

Luxusbranche bietet dank Chinesen Potenzial

Aktien. Auf dem Dresdner Börsentag standen die Staaten Brasilien, Russland, Indien und China im Mittelpunkt des Anlegerinteresses.

Dresden. Dresdner Geschäftsleute sollten Artikel ins Sortiment nehmen, die Chinesen gefallen und Mitarbeiter mit Mandarin-Kenntnissen anstellen. Das riet Holger Schmieding von der Bank of America. "Sie werden in den kommenden Jahren viele chinesische Touristen zu Gesicht bekommen, so schön ist Dresden", schmeichelte der für Europa zuständige Chefvolkswirt den Besuchern am Wochenende auf dem 8. Börsentag.

"Viele Deutsche haben die Schnauze voll von der Börse", meinte Moderator Hermann Kutzer vom "Handelsblatt". Doch das trifft nicht auf den Osten zu. Während im Westen immer weniger Leute Aktien besitzen, bleiben die 1,5 Millionen Aktieninhaber im Osten treu, ermittelte das Deutsche Aktieninstitut (DAI).

Auch Petra Richter aus Hellerau war auf der Jagd nach Expertenwissen. Bis zum Zusammenbruch des Neuen Marktes habe sie "auf Empfehlung" gekauft, erzählt die Kosmetikmeisterin. "Wie viele Leute habe ich Lehrgeld bezahlt. Seither

informiere ich mich systematisch über das Börsengeschehen. Spaß macht es." Ein Besucher verrät: "Deutsche Nebenwerte sind meine Spezialisierung." Das sind kleine Werte mit großen Erwartungen.

Wenn Männer über 50 im Anzug auf dem Fußboden eines Kongresssaals sitzen, wollen sie aus Niederlagen lernen. Der Saal platzte aus den Nähten, als Marile Glöckhöfer von der Münchner Börse über die "größten Fehler der Privatanleger" sprach. Die Kardinalssünden sind Treue zur Heimat (nur deutsche Aktien), Selbstüberschätzung gepaart mit Trotz, die Suche nach dem "ultimativen Deal" und die Konzentration auf nur eine Branche. Im unglücklichsten Fall handelt es sich um die, in der man selbst arbeitet. "Bei Abschwüngen wackeln Arbeitsplatz und Vermögen gleichzeitig", so Glöckhöfer.

Rohstoffe spielten anders als im Vorjahr eine Nebenrolle. Immer wieder kam das Gespräch dagegen auf die Bric-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China). "Solange China boomt, können Anleger

getrost in Renten- oder Energiewerte investieren", sagte Andreas Grünewald vom MIC Münchner Investment Club. Wem das Management eines eigenen Depots zu aufwendig erscheint, kann mit einer gewissen, jeweils unterschiedlichen Startsumme in Fonds von Investmentclubs einkaufen.

In den Bric-Ländern steige die Zahl der Millionäre jedes Jahr um 15 Prozent, berichtete Christian W. Röhl vom Zertifikate-Journal. "Die Luxusbranche trifft auf wenig preissensible Kunden", verwies er auf Potenziale. Die Globalisierung und der Demografiewandel böten Chancen, unter anderem bei Medizintechnik.

Nur für den internen Gebrauch. Alle Rechte vorbehalten. © Sächsische Zeitung